Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053



Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 213. Donnerstag, den 13. September 1849.

Berlin, vom 13. September.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem dem Justiz-Senate zu Ehrenbreitstein als richterliches Mitglied überwiesenen Direktor des fürstlich Wiedschen Obergerichts und der damit verbundenen Regierung zu Wied, Pasch, die Führung des Titels eines Geheimen Justizraths, statt des von ihm bisher geführten Titels eines Geheimen Regierungs-Raths, zu gestatten.

Der bisherige Appellationsgerichts-Referendarius Arndt ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Rosenberg und der zu demselben gehörigen Gerichts-Kommission Landsberg, im Departement des Appellationsgerichts zu Ratibor, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Rosenberg, ernannt worden.

Des Königs Majestät haben die unterm 13. März 1848 vollzogenen Statuten der für den Bau einer Chaussee von Neustadt-Eberswalde nach Oderberg unter dem Namen „Neustadt-Eberswalde-Oderberger Chaussee-Gesellschaft" gebildeten Aktien-Gesellschaft mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 6. August 1849 zu bestätigen geruht, was nach Vorschrift des §. 3. des Gesetzes über Aktien-Gesellschaften vom 9. November 1843 mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß die Statuten durch das Amtsblatt der Königlichen Regierung in Potsdam zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Berlin, den 4. September 1849.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
von der Heydt.

Deutschland.

Berlin, 11. September. Den Verfertigern der falschen Darlehnskassenscheine ist man schon vor längerer Zeit, jedoch nur so weit auf die Spur gekommen, daß man weiß, sie halten sich in England auf.

— Die Arbeiten der Verfassungsrevisions-Commission der zweiten Kammer sind bis zum Art. 105 bekannt. Art. 106 hat eine sehr ausgedehnte Veränderung erhalten. Nach der Verfassung vom 5. Dez. lautete er: „Die Verfassung kann auf dem ordentlichen Wege der Gesetzgebung abgeändert werden, wobei in jeder Kammer die gewöhnliche absolute Stimmenmehrheit genügt." Die Commission hat vorgeschlagen: „Die Verfassung kann abgeändert werden, wenn eine Stimmenmehrheit von wenigstens zwei Drittheilen der anwesenden Mitglieder in jeder Kammer die Aenderung beschließt und wenn an diesem Beschluß wenigstens zwei Drittheile der Mitglieder jeder Kammer Theil nehmen. Wenn eine solche Stimmenmehrheit nicht erreicht werden sollte und wenn alsdann beide Kammern aufgelöst werden, so soll in den neu einberufenen Kammern die gewöhnliche absolute Stimmenmehrheit genügen, um die Verfassung auf dem ordentlichen Wege der Gesetzgebung ändern zu können." Art. 107. „Die Mitglieder der beiden Kammern und alle Staatsbeamten haben dem Könige und der Verfassung Treue und Gehorsam zu schwören" ist unverändert angenommen, hat aber dann folgenden wichtigen Zusatz erhalten: „Eine Vereidigung des Heeres auf die Verfassung findet nicht statt."

Berlin, 11. September. Die Verfassungs-Kommission der zweiten Kammer hat die Vereidung des Heeres auf die Verfassung verworfen; es genügt, wenn des Königs Majestät und der Kriegsminister sie beschworen haben. Wir danken der Kommission, daß sie sich unumwunden aussprach und nicht zwischen den Zeilen lesen ließ. Die Kalabreserhüte werden unbändig schreien über Reaktion, denn die guten Leute vergessen bereits, wie 1848 die Armee Rimpler kompagnieweise berieth: ob sie den preußischen Staat in monarchischer Form erhalten wolle oder nicht? Wir sind schon zufrieden, wenn wir mit der englischen Verfassung in diesem Falle auf gleicher Höhe stehen. Die englische Armee dämpfte den Aufruhr in Manchester und stürmte mit kaltem Blute das Lager der Shyks in Ostindien, sie diente der konstitutionellen Regierung des Vaterlandes; mehr verlangen auch wir nicht! Soll der Soldat die Verfassung beschwören, so muß ihm auch konsequenterweise das durch die Verfassung bereits abgesprochene Recht der Berathschlagung zustehen; ein Artikel würde den andern aufheben. Der praktische Nachtheil liegt auf flacher Hand.

Alle Geschichte, namentlich die römische, lehrt: daß eine Armee, die berathschlagt, verloren geht oder Imperatoren und Gegenkaiser ausruft und den Bürgerkrieg entzündet.

Preußens hohe Stellung und Einfluß in Europa beruhen auf seiner trefflichen Heerverfassung; nur dem treuen Heere verdankt das Land, daß wir nicht in badische Zustände gerathen sind. Lockert die Disciplin, und der Talismann verschwindet, der uns groß gemacht hat.

Jener König von Spanien saß vor dem Kamin; ein Feuerbrand fiel auf seinen Fuß und während die Kammerherren zankten, wer den Dienst und die Pflicht habe, die feurige Kohle wegzunehmen, wurde die Verletzung lebensgefährlich! Aehnlich denken wir uns den Fall: wenn ein Major Feuer kommandirt und der Soldat die Verfassung aus der Tasche zieht, um nachzuschlagen, ob irgend ein Paragraph erlaube loszudrücken! Dem Fahneneide, welcher von den Tagen des großen Kurfürsten bis zu den jüngsten Feldzügen zu Sieg und Ehre geführt, vertraut auch ferner den Schutz des Vaterlandes an. Behaltet was Ihr habt und laßt Euch die Krone des Gehorsams nicht rauben! (P.-C.)

— Wie wir hören, ist der Entwurf zum Einkommensteuer-Gesetze vom Staatsministerium jetzt festgestellt und dem Könige zur Sanktion vorgelegt. Die Grenze, bis zu welcher in den niederen Sphären die Form der Klassensteuer beibehalten werden soll, ist von 400 bis zu 1000 Thlr. jährl. Einkommen hinausgerückt. Von da an tritt ein Procentsatz von 3 pCt. ein, aber jede fernere Steigerung im Procentsatze, die s. g. steigende Scala, ist aufgegeben.

— Die Reorganisation des Medicinalwesens, welche im Ministerium vorbereitet und über die ein Gesetz wo möglich noch den jetzt tagenden Kammern unterbreitet werden soll, wird, dem Vernehmen nach, den Beschlüssen der auf Veranlassung des Ministers von Ladenberg versammelt gewesenen Konferenz entsprechend zur Ausführung gelangen. Die beabsichtigten Reformen werden namentlich auch den jetzt bestehenden Promotionszwang berühren. Für die zwangsweise Beibehaltung der medicinischen Doctorwürde hatte sich auch die Mehrheit der Konferenzmitglieder ausgesprochen. Dagegen soll die Promotion erst nach beendeter Staatsprüfung, nicht, wie dies jetzt der Fall, vor derselben stattfinden. Doch soll die bisherige Form, Doctor-Dissertation, Vertheidigung von Theses und zwar in lateinischer Sprache, beibehalten werden. Ueber die Unentgeltlichkeit der jetzt bekanntlich sehr kostspieligen Promotionen ist ein definitiver Beschluß nicht gefaßt. Jedenfalls wird, wo nicht gänzliche Aufhebung, doch eine Ermäßigung der Promotionsgebühren eintreten. (ConstZ.)

Königsberg, 9. September. Der evangelische Verein, welcher am 22. und 23. August eine Generalversammlung abhielt, hat in der ersten Sitzung derselben seine Statuten berathen und festgestellt. Darnach besteht der Verein aus denjenigen Mitgliedern der evangelischen Kirche, welche durch schriftliche Erklärung bezeugen, daß sie auf dem Grunde des evangel. Bekenntnisses stehen, und demnach durch den gemeinsamen Glauben an das untrügliche Wort des lebendigen Gottes und durch das gemeinsame Bekenntniß Jesu Christi, des Sohnes Gottes, als ihres alleinigen Heilands und Seligmachers, sich mit einander verbunden wissen." Die Angelegenheiten des Vereins werden von einem Comité verwaltet, das jedesmal auf ein Jahr von den Mitgliedern des Vereins aus ihrer Mitte gewählt wird. (P. C.)

Breslau, 10. September. Gestern sind die Herren Semrau und Theinert gefänglich eingezogen worden. Ersterer soll der Theilnahme an den Ereignissen des 6. und 7. Mai verdächtig sein; die Verhaftung des Letzteren soll keinen politischen Grund haben. Auch der Schuhmacher-Meister Lach ist wegen politischer Vergehen in Haft gebracht. (Bresl.Ztg.)

Aus dem Wupperthale, 10. September. Die Eile, mit welcher die bergisch-märkische Eisenbahn im v. J. für den Betrieb fertig gemacht worden ist, hat mancherlei Uebelstände zur Folge gehabt. So finden an mehreren Stellen unverhältnißmäßige und durch die Nothwendigkeit nicht gebotene Steigungen statt, welche eine frühere Aufreibung der Lokomotive befürchten lassen. Die beträchtlichste dieser Steigungen findet sich zwischen den Stationen Schwelm und Milspe, wo sich die Bahn 80 Fuß unter der Oberfläche durch ein gewaltiges Felsenlager hinzieht; ein Umstand, der die Beseitigung des Uebelstandes unmöglich macht, wenn man nicht die Bahn eine Zeit lang außer Betrieb setzt. Eine Sistirung des Betriebs aber würde die empfindlichsten Verluste und namentlich einen gewaltigen Rückgang der Aktien nach sich ziehen. Sie können deshalb denken, welchen Schrecken unter uns die Nachricht verbreitet hat, die Direktion wolle in der nächsten Generalversammlung eine zeitweilige Einstellung des Verkehrs beantragen und hoffe damit zu reüssiren. Glücklicherweise ist jedoch, wie wir aus guter Quelle erfahren, diese Nachricht nichts weiter als ein leeres Gerücht. Die Direktion wird den Antrag nicht stellen; sie wird vielmehr den Uebelstand dadurch zu paralysiren suchen, daß mit den Maschinen gewechselt und für die betreffenden Stellen die stärksten in Gebrauch gesetzt werden. Die dadurch vermehrten Betriebskosten können der bedeutenden Erhöhung gegenüber, welche bei den Fahrpreisen jüngst stattgefunden hat, nicht in Betracht kommen. (D.Ref.)

— Unsere Fabriken sind in voller Thätigkeit; sie hatten kaum je einmal so viel zu thun, als jetzt. Viele vermögen bei der Ueberhäufung der Bestellungen nicht dieselben alle und rechtzeitig zu effektuiren. So werden

hoffentlich die Wunden, welche die letzten Jahre geschlagen, vollständig vernarben. Man wird die ungeheuren Summen, welche man opferte, um nur die Fabrikarbeiter zu beschäftigen, vergessen und sich des dafür Gewonnenen erfreuen, ohne an seinen unverhältnißmäßigen Preis zu denken. In Barmen bezeichnet man schon jetzt die vielen und schönen Wegeanlagen, die im vorigen Jahre gemacht worden sind, den großen planirten Rathhausplatz u. a. als bleibende März-Errungenschaften. (D.Ref.)

Leipzig, 11. September. Der Rath unserer Stadt erließ unterm 9. September folgende Bekanntmachung: „Um auswärts vielfach verbreiteten übertriebenen Gerüchten zu begegnen, machen wir hiermit bekannt, daß die Cholera zwar auch in Leipzig aufgetreten ist, jedoch in einem im Vergleich mit anderen Städten so milden Grade, daß bei einer Bevölkerung von 64,000 Einwohnern vom 19. August bis zum 8. September im Ganzen 135 Todesfälle von an der Cholera Erkrankten hier vorgekommen sind. Ein nachtheiliger Einfluß der Krankheit auf Handel und Gewerbe ist bis jetzt in unserer Stadt noch nirgends wahrzunehmen gewesen." (D. A. Z.)

Leipzig, 11. September. Gestern Nachmittag konnte nur noch eine Assise stattfinden. Sie betraf den Buchhändler Weller und den Drucker Stephan. Ersterer angeklagt wegen Schmähung des Reichsverwesers Erzherzog Johann in der Blos in einer Nummer erschienenen Zeitschrift, „der deutsche Michel", und Letzterer wegen des Druckes dieser Zeitschrift. Sie wurden beide freigesprochen, wobei der Zufall es wollte, daß die Jury nur aus Landleuten bestand. (D. Ref.)

Rostock, 7. September. Von hier aus wird im H. C. wiederholt, der Meckl. Ztg. entgegen, behauptet, daß die Strelitz'sche Regierung die von der Schwerin'schen beantragte Aufhebung der Union verweigert habe. Schwerin'scher Seits sei der designirte Justizminister mit Ordnung dieser Angelegenheit betraut worden.

Karlsruhe, 9. September. Ich kann Ihnen die aus zuverlässiger Quelle mir gewordene Mittheilung von einem nächstens offiziell erscheinenden Regierungserlasse machen, wonach das Großherzogthum Baden auf die Dauer von drei Jahren von einem preußischen Truppencorps, bestehend aus sechs Regimentern Infanterie, vier Regimentern Cavallerie und einem Artilleriepark von sechs Batterieen, besetzt bleiben wird. (O.P.A.Z.)

Mannheim, 7. September. Der Prinz von Preußen hat durch Armeebefehl aus dem Hauptquartier Freiburg vom 5. September verordnet: Die Annahme und Verbreitung aller Arten von Schriften und Drucksachen, sowohl religiösen als politischen Inhalts, durch unentgeltliche Vertheilung an die Truppentheile oder einzelne Soldaten, ist strengstens zu untersagen, und dürfen nur diejenigen Mittheilungen stattfinden, von deren lauterm und zweckentsprechendem Inhalt sich die betreffenden Commandeurs persönlich überzeugt haben und welche demnächst von diesen den resp. Compagnie- und Schwadronschefs zur Vertheilung an die Mannschaften zugestellt werden. (Mnh. Bl.)

Heidelberg, 7. September. In der Karlsr. Ztg. wird eine Nachricht der O.-P.-A.-Z. vom Neckar dahin berichtigt: Der bei der Schlägerei zu Neuenheim verwundete preußische Landwehrmann ist in Folge dieser Verwundung nicht gestorben, befindet sich im Gegentheil auf dem Wege der Besserung, und die in Folge dieses Ereignisses nach Neuenheim verlegte Compagnie erhält dieselbe Verpflegung, wie alle übrigen preußischen Truppen im Großherzogthum Baden; die „Art Sühnegeld" von 24 Kr. täglich pro Mann ist eine reine Erdichtung.

Gernsbach, 6. September. Dem Schloß Eberstein sind seine alten Zierden trotz Blenker und Compagnie wieder zurückgegeben. Die prachtvollen silbernen, goldenen und elfenbeinenen Pokale, die im Ritter-Saale aufgestellt waren, die alten Waffen und sonstigen Seltenheiten sind aus der Schweiz wieder in ihre alte Heimath zurückgekehrt und zieren nach wie vor das Schloß.

Sigmaringen, 7. September. Der Fürst ist gestern von seiner Reise zurückgekehrt, und man erwartet von seiner Anwesenheit eine günstige Lösung unserer Ungewißheit.

Homburg v. d. H., 9. September. Die in der heutigen Extra-Beilage des Frankfurter Journals nach der Berliner Const. Zeitung mitgetheilte Behauptung, daß Hessen-Homburg dem Dreikönigsbündniß beigetreten sei, entbehrt aller Begründung. (D.R.)

Hamburg, 11. September. Der Anschluß an das Dreikönigsbündniß wird zunächst das Gute haben, daß unsere Zünfte fallen werden, welche noch immer mit ihrem alten Zopfwesen fortbestehen und in der irrigen Meinung für den Anschluß stimmten, daß diese Verfassung das Fortbestehen der Zünfte fördere; die Herren wußten nicht einmal, daß in Preußen schon seit 1810 alle Zünfte bis auf Neuvorpommern aufgehoben sind. (Const. Z.)

Lübeck, 10. September. Mit gespannten Erwartungen sah die hiesige Einwohnerschaft den Resultaten der heute hier abgehaltenen Versammlung der Bürgerschaft, welche über den wiederholten Antrag des Senats, den Anschluß an das Dreikönigsbündniß vom 26. Mai d. J. betreffend, zu entscheiden hatte, entgegen. Der Antrag des Senats wurde nach beendigter Diskussion unter dem Vorbehalt, von dem Bündnisse, im Falle dasselbe einer eigenthümlichen Aenderung unterworfen werden sollte, zurücktreten zu dürfen, mit 49 gegen 34 Stimmen angenommen. Das, was man in kommerzieller Hinsicht gefordert und als eine unabweisliche Nothwendigkeit zur Erhaltung von Lübecks Handel mit dem skandinavischen Norden insbesondere hingestellt hat, läßt sich in einigen Sätzen zusammenfassen. Lübeck wünscht dem deutschen Gesammtvaterlande als Freihafen im weitesten Sinne des Wortes anzugehören. Es verlangt kein Entrepot-System, wie es bisher in den Zollvereins-Staaten verstanden wurde, wonach das Entrepot, so argumentirt man, als ein innerhalb des Zollgebietes belegener Raum betrachtet wird, sondern ein Entrepot mit Freihafenberechtigung, d. h. ein sogenanntes Freilager, wo innerhalb desselben der Verkehr von jeder Zollerhebung und Kontrolle befreit, so wie auch in Rücksicht auf Lagerung, Sortirung und Verpackung die freieste Bewegung vorherrschen soll. (D.Ref.)

Schleswig, 10. September. Von Flensburg vernehmen wir, daß Agent Jensen und Andreas Christiansen eine Petition von Haus zu Haus umhergetragen haben, in der um Incorporation Schleswigs in Dänemark gebeten wird. Allein Niemand, selbst im Norden der Stadt, hat diese Petition unterschreiben wollen.

— Es stellt sich immer bestimmter heraus, wenn man die geheimen und vereinzelten Fäden zusammenknüpft, daß die ganze Manifestation in Flensburg im dänischen Sinne eine tief angelegte dänische Intrigue ist, um bei einer Theilung des Herzogthums Flensburg zu Dänemark zu ziehen. Dänemark hat offenbar einen doppelten Plan. Ist es möglich, ganz Schleswig, trotz aller deutschen Hülfe an Wort und Thaten, unter der veränderten Constellation Europas, an die dänische Krone zu schmieden, unter der Behauptung, daß man dänischerseits gegen Deutschland bis zur äußersten Nachgiebigkeit dadurch gegangen, daß man Holstein ganz aufgeben wolle, so muß dieses geschehen. Von diesem Standpunkte aus gehen alle dänischen Machinationen. Man betrachtet deshalb schon von vorneherein Schleswig als eine dänische Provinz, unter dem Namen eines Herzogthums. Allein die dänische Politik ist schlau. Sie schaut wie die russische in die Ferne. Können wir Schleswig nicht ganz halten, heißt es im Geheimen, so müssen wir wenigstens so viel an uns ziehen als möglich ist, weil ohne Schleswig Dänemark in finanzieller Hinsicht nicht existiren kann. Auf das nationale Element muß deshalb hingewirkt werden. Dies hat eine Berechtigung in den Augen Englands; auch Preußen kann es nicht verkennen. Flensburg muß sich deshalb im dänischen Sinne manifestiren. „Greve til Eulenburg" und Hodges müssen aus eigener Wahrnehmung die dänische Gesinnung dieser Stadt kennen lernen. Nun werden alle Mittel angewandt, um diese sogenannte dänische Volksthümlichkeit hervortreten zu lassen. Die unpartheiischen Beurtheiler der bisherigen Schritte, welche in diesem Sinne geschehen, werden aber zu dem Resultat gekommen sein, daß die rohe erkaufte Masse gegen die Bildung und die Cultur sich aufgelehnt hat, und daß es den dänischen Intriguen nie gelingen wird, das Volk für eine Incorporation in Dänemark zu bewegen. Wird das schleswigsche Volk sich nördlich der Demarkationslinie nicht so erheben, wie es der südlich derselben belegene Theil thun wird, so wird bei einer etwanigen Theilung des Herzogthums doch nie und nimmer die dortige Bevölkerung dem Königreiche incorpirt werden können, wenn die Bevölkerung sich dagegen, wie es bisher geschehen ist, entschieden ausspricht. Man behandelt, unserer Ansicht nach, die Theilungsfrage viel zu leicht. Allen Artikeln, die derselben das Wort reden, tragen das sichtbare Gepräge, von der unendlichen Last der gegenwärtigen Verhältnisse befreit zu werden, um aus diesem Wirrwarr in den Schutz des deutschen Staatslebens hinein zu treten. Allein es giebt Pflichten für uns, die wir gegen unsere Mitbürger im Norden unseres Landes zu erfüllen haben; Fragen, die an die Zukunft Schleswig-Holsteins gerichtet, erst näher gelöst werden müssen. Wir gestehen dem nationalen Elemente in einem politischen Staatsganzen die volle Berechtigung der Selbstbestimmung zu, wenn es sich abtrennen will, wenn es im Anschluß an eine gleiche Nationalität seine höhere staatliche Wohlfahrt erreichen kann, d. h. wenn zur Erreichung seiner nationalen Interessen und seiner geistigen Entwickelung dies als ein absolutes Gebot der Nothwendigkeit hervortritt. Die meisten Artikel, welche die Theilung anrathen, weil die Selbstständigkeit eine Unmöglichkeit ist, sind von einer gewissen Oberflächlichkeit nicht frei zu sprechen. (H. C.)

Husum, 9. September. In Tönningen sollen Excesse vorgefallen sein, veranlaßt durch den Umstand, daß der Zollverwalter seine Kasse nach Flensburg abliefern wollte. Es sollen diesem Beamten die Fenstern eingeworfen und er an der Absendung der Kasse verhindert worden sein.

— Graf Eulenburg soll sich in Husum gegen Beamte und Bürger dahin geäußert haben, daß Preußen in eine Theilung Schleswigs niemals einwilligen werde und daß, seiner Meinung nach, die Sache wohl durch die Trennung Schleswigs von Holstein im Friedensschlusse ihre Erledigung zu finden bestimmt sei. (H.C.)

Kiel, 10. September. Dem Vernehmen nach steht die Regulirung der Verhältnisse, der in unserer Armee dienenden preußischen Offiziere jetzt nahe bevor.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. September. Der Bazar in Rosenborg zu Gunsten der Juten hat 43,413 Thlr. eingebracht (20,763 davon für Entreebillets).

— Am 4. ist der Belagerungszustand auf Alsen aufgehoben worden.

Schweden und Norwegen.

— Aftonbladet theilt „mit Vergnügen" mit, daß die sogenannten (!?) Schleswig-Holsteiner nicht unzufrieden sind mit dem Kantonniren der schwedischen Truppen in Schleswig.

— In Upsala begingen die Studenten ein Trauerfest wegen des traurigen Geschicks der ungarischen Nation. — Um 6 Uhr versammelten sich die Landsmannschaften mit schwarzverhüllten Fahnen auf dem Markte, und zogen dann, von einer großen Menschenmenge gefolgt und passende Lieder singend, zur Bildsäule Gustav Wasa's.

— Morgenbladet enthält einen Artikel, in dem es auf's Neue sich bestimmt gegen eine Verbindung Norwegens mit Dänemark ausspricht. Es heißt u. A. in diesem Artikel: „Wir hoffen und beten, daß das Unglück, mit Dänemark zu einer Union gezwungen zu werden, nie wieder unser Vaterland treffen möge!"

Oesterreich.

Wien, 9. September. Der Kaiser wird in Pillnitz zum Besuche bei den Königl. Majestäten von Sachsen den 9ten verweilen und am 10ten früh die Rückreise über Theresienstadt nach Wien antreten, woselbst er am 11ten d. einzutreffen gedenkt.

— Der ehemalige Reichstagsabgeordnete Lucian Kobylitze, der sogenannte „Bauernkönig aus der Bukowina", welchen die Sage schon seit langer Zeit in Gebirgen und Wäldern umherirren läßt, wird wegen Betruges steckbrieflich verfolgt.

— Nachrichten aus London zufolge soll Fürst Metternich gesonnen sein, England zu verlassen und sich nach Florenz zu begeben.

Wien, 10. September. Wir können unsern Lesern die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß Dr. Fischhof am 7ten d. Mts. nach einer fünfstündigen Berathung vom hiesigen Criminalgerichte ab instantia freigesprochen wurde. Das Urtheil wird noch dem Obergerichte vorgelegt und so dürfte die Angelegenheit Fischhofs binnen Kurzem definitiv erledigt sein. (Wanderer.)

Wien, 10. September. Als Neuestes erfahre ich soeben, „daß ein Ferman des Sultans die Auslieferung Kossuth's und 32 seiner Gefährten an Oesterreich anbefohlen habe!" (D. R.)

— Das letzte noch einigermaßen bedeutende Corps der ungarischen Armee, welches aus Klausenburg nach der Marmarosch zurückgegangen war, 12,000 Mann mit 56 Geschützen unter Kosinski, hat am 25. August vor dem russischen General Grotenhjelm in Schibo die Waffen gestreckt.

Der neue Capitulations-Antrag der Besatzung von Comorn ist dagegen von Haynau verworfen worden, und soll das Vertheidigungs-Comité der genannten Festung, nach Aussage der Ueberläufer, in Folge dessen unter sich uneinig geworden sein. (D. Ref.)

— Aus Biala schreibt man unterm 8. September, daß Görgey am 7. daselbst durchgereist sei. Alten Freunden, deren er dort mehrere traf, hat er vertraut, daß ihm schon lange, nachdem er die wahren Gesinnungen der magyarischen Freiheitshelden durchschaute, der Krieg widerwärtig geworden sei, und daß er alles aufgeboten habe, sein unglückliches Vaterland von demselben zu befreien; doch sei dies vor der Abdankung Kossuths nicht möglich gewesen. (D.R.)

— Ueber die ungarische Krone sind eine Menge Gerüchte im Umlauf. Sie soll irgendwo vergraben sein, glauben die meisten; Andere meinen, Kossuth habe sie mitgenommen; wieder heißt es, er habe die Edelsteine herausgenommen, um sich durch das Verschenken derselben den Weg in und durch die Türkei zu öffnen, die Krone selbst sei von den Juden eingeschmolzen worden. Das Sonderbarste ist, daß es Leute giebt, die behaupten, Kossuth wolle sie in Amerika um Geld sehen lassen! Was an der Sache ist, dürfte sich bald herausstellen. (D.R.)

Wien, 10. September. Die von uns gestern gebrachte Nachricht über Peterwardeins Unterwerfung bestätigend, erschien heute früh ein Extrablatt der Wiener Zeitung des Inhalts:

„Banus Feldzeugmeister Baron Jellachich meldet vom 6. d. M. aus Vinkowcze, daß die Festung Peterwardein an diesem Tage, Vormittags, sich an das Cernirungs-Korps ergeben habe."

Pesth, 6. September. Die Feindseligkeiten vor Komorn dürften begonnen haben, wenigstens vernimmt man seit zwei Tagen in den Ofner Bergen den dumpfen Schall von Kanonenschüssen, wovon ich mich selbst überzeugte, auch langte heute ein Transport Blessirter von der Komorner Gegend hier an.

— Morgen soll der katholische Pfarrer Streit erschossen werden. (D.Ref.)

Brünn, 7. September. Nach Berichten aus Ketzelsdorf sind die dort auf Einladung des Pfarrers erschienenen Jesuiten von den jungen Burschen des Ortes, die das Predigen bei verschlossenen Thüren an ihre Schwestern und Geliebten nicht wohl vertragen mochten, wieder auf glimpfliche Manier aus dem Dorfe hinausgeschafft worden. (C. Bl. a. B.)

Semlin, 5. September. Zuverlässigen Nachrichten zufolge, hat der russische General Lovcin mit einem Ferman des Sultans sich vorgestern von Belgrad nach der Türkei begeben, um die Gefangennehmung und Auslieferung der magyarischen Rebellen-Häuptlinge Kossuth, Dembinski und 190 anderer bezeichneter Personen mit türkischer Assistenz ubi ibi zu bewirken. (Ll.)

Triest, 3. September. Die Hauptleiter der Revolution in Venedig, darunter Manin, Tomaseo, Baldiseratto, Seristori und Doda Seismit, dann die neapolitanischen Generale Pepe und Ullola, sind am 30. v. M. am Bord des französischen Kriegs-Dampfers „Pluto" in Korfu angekommen. (Wes. Z.)

Niederlande.

Gravenhaag, 7. September. Der König hat Se. k. H. den Großfürsten Constantin von Rußland zum Großkreuz des militairischen Wilhelmsordens ernannt.

— In den nächsten Tagen werden zu Ehren Sr. k. H. des Kronprinzen von Schweden große Jagden beim Schlosse von Loo veranstaltet werden.

Frankreich.

Paris, 9. September. Der Moniteur bringt heute in seinem nicht amtlichen Theile folgende Mittheilung:

„Mehrere Journale melden, daß die den Konferenzen von Gaeta von der französischen Regierung gemachten Vorschläge verworfen sind. Diese Versicherung entbehrt jeder Begründung. Andere Zeitungen geben den Artikeln des Abendmoniteurs einen Charakter, den sie nicht haben.

Die Regierung kann nur das wiederholen, was sie bereits im Moniteur vom 28. Juli hat einrücken lassen.

Die öffentliche Meinung ist mehremal über gewisse Artikel beunruhigt, die in Zeitungen veröffentlicht sind, die man unter dem Einfluß der Regierung glaubt.

Wir müssen erklären, daß die Regierung kein anderes amtliches Organ hat, als den allgemeinen Moniteur. Sie läßt allen übrigen Organen der Presse, welche es auch seien, die vollkommene Verantwortlichkeit für die Gerüchte, die sie verbreiten, oder für die Meinungen, die sie aussprechen."

— Der „Univers" ist sehr bitter in Bezug auf den Brief. „Seit dem 25. Februar, sagt er, hat Louis Napoleon keinen Fehler begangen, ja man dankt ihm eine große Handlung, die römische Expedition. Heute hat er seine Zukunft verschlossen, so daß die, welche etwas von ihm für die Gesellschaft erwarteten, mit uns dem entsagen. Sein Brief scheint in Straßburg und Boulogne geschrieben zu sein. Der russische Kaiser kann nicht anders an einen seiner untergebenen Fürsten schreiben. Was wird Frankreich thun, wenn der Papst nicht die Rolle eines Präfekten einer Kolonie der französischen Republik spielen will? Auch sind noch andere Armeen in Italien, und will man etwa den Krieg? Ist das Journal des Debats und der Constitutionnel dieser Ansicht? Man sehe die Bourgeoisie an, wie die Debats die päpstliche Verwaltung verleumden. Der Präsident schmeichelt solchem Verhalten. Kann und will die große Partei der Ordnung den Präsidenten verhindern, seinen Plan weiter zu verfolgen? Es schien uns stets sonderbar, daß dieses Kaiserchen, durch den Zufall in seiner Wiege von einem Purpurlappen umhüllt, die Ewartung der Welt erfüllen sollte." Strenger, ja insolenter gegen den ersten Beamten der Republik dürfte wohl keines der republikanischen Blätter schreiben.

— Die „Republik findet den Brief Napoleons höchst wichtig; er beweise, daß vom Papst nichts zu erhalten, und daß am Ende das römische Volk doch nicht so unrecht gehabt, die geistliche Herrschaft abzuschütteln. Der Brief kündige einen offenen Bruch mit dem Papste und eine förmliche Verdammung der bisherigen Politik Frankreichs gegen Italien an.

— Das Wahl-Comité der Unter-Seine hat Herrn von Salvandy, Unterrichts-Minister unter Ludwig Philipp, als Kandidaten für den durch Herrn Grandin's Tod erledigten Abgeordnetensitz aufgestellt. Herr Guizot, dem man zuerst Anträge gemacht, soll sich noch vom politischen Leben fern halten wollen.

— Man erzählt, daß, als bei Louis Bonaparte's neulicher Anwesenheit in Rheims ein Bauer dem „Kaiser" ein Vivat rief, ein Capitain der Nationalgarde sofort vier Mann herbeirief und den Bauer unter den Augen des Präsidenten verhaften ließ.

— Die feierliche Einweihung der Eisenbahn von Paris nach Lyon wird morgen statthaben. Der Präsident wollte anfangs nach Tonnerre gehen. Doch die Cholera, die daselbst wüthet, hat den Ministerrath bestimmt, die Einsegnung der Lokomotive in Sens vornehmen zu lassen. In Sens wird auch das dem Präsidenten zu Ehren beabsichtigte Bankett stattfinden.

— Der Marquise von Douglas soll es gelungen sein, Louis Bonaparte mit Jerome Bonaparte zu versöhnen. Auch zwischen dem Präsidenten und seinem Cousin Jerome soll eine Annäherung stattgefunden haben. Letzterer soll erklärt haben, es hätte nur ein Mißverständniß obgewaltet, er sei stets dem Lande und dem Präsidenten ergeben gewesen. Jerome soll sich dabei ausdrücklich gegen eine Verbindung mit den Rothen verwahrt haben; seine Opposition finde kraft seines Rechts und seiner Gewissenhaftigkeit statt.

— Die deutschen Flüchtlinge, welche nach dem Aufstande in der Pfalz und in Baden auf das französische Gebiet kamen, brachten bekanntlich viele Waffen mit, welche ihnen an der Gränze abgenommen wurden. Die französische Regierung hat darüber den Nachbarländern Bericht erstattet und dieselben aufgefordert, jene Munitionsstücke in Empfang nehmen zu lassen. Einige Offiziere aus Baiern und Baden wurden nun hierher geschickt und diesen gestern sämmtliche Gewehre, Säbel 2c., welche die Flüchtlinge auf französischen Boden mitbrachten, überliefert. Die Bevollmächtigten haben bereits unsere Stadt wieder verlassen.

— Wie man vernimmt, sind in Rastatt auch mehrere Franzosen gefangen genommen worden, die, falls sie freigegeben werden, den französischen Strafgesetzen verfallen. Für ihre Auslieferung soll man sich bereits höheren Orts verwendet haben.

Aus **Rom** wird der Patrie von einem Geistlichen Folgendes geschrieben:

An der Spitze der erleuchteten, liebenden Geistlichkeit stehen hier, was Sie in Erstaunen setzen wird, die Jesuiten. Sie sind die Unterrichtetsten im Klerus und sehen ein, daß die Zeiten Gregor's XVI. vorüber sind. Der jetzige General ist besonders ein sehr einsichtiger Mann und giebt dem Orden einen guten Impuls. Von den Jesuiten wird für die nächste Zukunft eine große Versammlung der verschiedenen Congregationen vorbereitet, um zu berathen, welche Opfer man sich auferlegen solle, um dem Volke neue Lasten zu ersparen; und man scheint geneigt, ein Geschenk von drei Millionen Scudi oder 16 Millionen Francs zu machen, obgleich ein Theil der Congregationen zu diesem Zwecke Güter verkaufen müßte.

Italien.

Rom, 30. August. Die französischen Soldaten in Italien sind mit der Rolle, die man sie spielen läßt, nicht zufrieden.

So wie Frankreich Pius VII. gewaltsam absetzte, könnte es Pius IX., wenn er nicht gutwillig will, gewaltsam einsetzen. Oberst-Lieutenant Ney, von dem man sagte, er hätte ein so schmeichelhaftes Schreiben für Oudinot mitgebracht, begab sich gleich nach seiner Ankunft zum General Rostolan, und erst 24 Stunden später zum General Oudinot, der darüber höchst unzufrieden war und sich daher gegen seinen Besuch äußerte, er habe sich gegen den Marschall Ney, als er an diesen gesendet worden, anders benommen, und er hätte den Oberst-Lieutenant Ney gern eben so freundlich empfangen, wie er selbst von dessen Vater empfangen worden. General Rostolan wird nicht als eine gute Wahl bezeichnet. Er ist nicht so menschlich gegen die Soldaten, wie Oudinot.

Rom, 1. September. Gestern Abend machte sich ein Haufen Verstimmter auf dem Corso durch den Ruf Luft: „Tod dem Neunten Pius! Tod den Cardinälen!" Heute früh erinnerte nach solchen Präcidentien der französische Commandirende Rostolan durch ein Edikt an den fortdauernden Belagerungszustand, und verbietet unter Androhung der schärfsten Militairstrafen jede öffentliche oder geheime Zusammenkunft Behufs irgend welcher Demonstration. Andererseits schärft der Polizeipräsident Roureau nach den gestrigen Vorfällen die polizeiliche Beaufsichtigung der Fremden mit aller Strenge ein: wer seinen Aufenthalt in der vorgeschriebenen Weise nicht rechtfertigen kann, muß binnen fünf Tagen Rom verlassen, will er nicht nach seiner Heimath eskortirt oder über die Grenze geschafft sein. Beide Edikte indessen waren kaum durch Anschlag bekannt gemacht, als sie auch schon mit Unrath bedeckt waren. Der Cardinal della Genga wurde vorgestern auf einem Spaziergange vor Porta Pia aus einem am Wege liegenden Weingarten dergestalt mit überreifen Paradiesäpfeln beworfen, daß er nur eben mit heiler Haut in seine ihm aus der Ferne folgende rothe Kutsche entschlüpfen konnte. Demonstrationen dieser Art gegen Prälaten und hohe, ihnen ergebene Civilbeamte kommen an abgelegenen Orten je länger je mehr vor; auch die französischen Soldaten werden hier und dort wieder ausgezischt. (Voss. Z.)

Neapel, 26. August. Man macht bereits große Anstalten für die Ankunft des heiligen Vaters, der Anfang künftigen Monats hier erwartet, durch seine Gegenwart das Geburtsfest der heiligen Jungfrau verherrlichen wird, das man hier am 8. September feiert. Dann wird auch der große Garten der Villa Real für das Volk geöffnet, und die Bewohner von Ischia, Capri u. s. w. strömen dann zahlreich in ihrer Landestracht herüber. Der Papst wird von einem Thron in der Madonnenkirche dem Könige und dem Volke seinen Segen ertheilen. Große Revue und Ordensverleihungen schließen das Fest. Der Papst wird zu Portici wohnen. Auch das Palais der Herzogin von Berry wird in Stand gesetzt, wie man sagt für den General Oudinot. Am 19. September folgt ein zweites Kirchenfest, das Fest des heiligen Januarius, dessen hier aufbewahrtes Blut an diesem Tage flüssig wird. Von den Schweizersoldaten verläßt Keiner den Dienst des Königs.

Neapel. Ein englischer Reisender schildert die gegenwärtigen Zustände des Königreichs Neapel in folgender Weise: „Ich hätte gewünscht, daß nach dem republikanischen Putsch ein gutes constitutionelles Regiment gekommen wäre; aber offenherzig gesprochen: von allen dem ist hier zu Lande nichts zu finden. Der König ist indeß geneigt diesen Weg einzuschlagen, und Herr Fortunato, der gegenwärtige Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen, ist nicht nur ein tüchtiger Finanzier, sondern auch ein grundehrlicher Mann, und hat seine gegenwärtige Stellung nur unter der ausdrücklichen Bedingung übernommen, die Constitution aufrecht erhalten zu sehen. Nach der Gesinnung des Volkes zu schließen, herrscht wenig Sinn für constitutionelle Formen. Die guten Leute bekümmern sich blutwenig darum, wie regiert wird, und sind froh, so wohlfeilen Kaufes von den vorjährigen Experimenten losgekommen zu sein. Um nur eine Idee von dem frühern Treiben zu geben, bemerke ich, daß die gebildeten und wohlhabenden Klassen ebensowenig wie der größere Theil der Grundbesitzer an den revolutionären Bewegungen Theil nahm.

Gerade diejenigen, welche durch die Unruhen am meisten zu verlieren hatten, waren die wüthendsten Anstifter derselben. Schauspieler, Künstler und Gasthausbesitzer waren die Bewegungsmänner; obgleich unverkaufte Gemälde, gesperrte Theater und nicht frequentirte Hotels den Leuten die Augen hätten öffnen sollen. — Sie sind sogar noch immer die Alten, und sehen nicht ein, daß der Patriotismus ebensowenig Kunstwerke kaufe, als er theure Logen im Opernhause miethet, oder kostbare Gastzimmer und gute Tafeln pünktlich zahlt. Ich besuchte im vorigen Jahre nach dem Abmarsche der Oesterreicher aus Mailand eine geistreiche Sängerin, und fand in allen Winkeln ihres schönen Gemaches große Steinkörbe, und hart am Fenster ein kostbares Piano. „Wozu diese Vorbereitungen?" fragte ich ganz erstaunt. — „Um es auf die österreichischen Soldaten, wenn sie vorbeigehen, herabzuschleudern." — „Das ist gewiß nicht ihr Ernst Signora?" — „Mein völliger Ernst, Italien muß frei sein, und wird hier die Schlacht beginnen." Was wird aus der Oper cara mia?" — „Wer wird ein Engagement anbieten, wenn in Neapel, Florenz, Turin der Krieg wüthet." — „Dieses habe ich ganz vergessen; Sie haben Recht, mon ami, entgegnete die ganz betroffene Patriotin, und ließ in aller Eile die Pflastersteine wegschaffen, und das Piano an seinen Platz stellen.

Der Verlust dieser Sängerin ist nicht geringer als 2000 Pfd. Sterl. Eine andere verliert sogar 5000 Pfd., und ist doch nichts weniger als gebessert — sondern schwärmt noch immer fur das schöne Italien. Wie Menschen, die durch die geringste Veränderung bedroht sind, so sehr verblendet sein können, ist mir gänzlich unbegreiflich. In meinem Gasthofe sind 180 Betten, von denen den ganzen Winter hindurch nicht mehr als fünf besetzt waren. Sonst haben englische Reisende Tausende in Kunstsachen verschleudert; wenn es hoch kommt, so sind von den reisenden Engländern im Laufe des ganzen Jahres 500 Pfd. für Kunstgegenstände verausgabt worden. — Neapel, wo die Revolution schon vor dem Winter zu Boden geworfen war, ausgenommen, ist die ganze Theatersaison vollkommen gescheitert. — Der König bringt fast seine ganze Zeit in Gaeta zu, was seinen Freunden nicht ganz angenehm, und dem Gange der Staatsgeschäfte auch nicht ganz zuträglich ist. — Er ist von alter Zeit her Freund ländlichen Lebens. Nach der Hauptstadt kommt er gewissermaßen nur auf wenige Stunden. Man versichert jedoch allgemein, daß der heilige Vater sich nach dem Pallaste von Portici begeben werde, um dort einen Monat zuzubringen. Dem Vernehmen nach wird der König ein ländliches Volksfest, welchem seine Familie von jeher beigewohnt, benützen, um sich nach längerer Zeit wieder öffentlich zu zeigen.

Im Ganzen ist indeß die Lage des Landes nichts weniger als trostlos, und da gegenwärtig ein wohlmeinendes Ministerium das Staatsruder führt — so werden die materiellen Verhältnisse sich gewiß bald bessern. (Lloyd.)

Turin. Die Deputirtenkammer hat in einer Sitzung das Gesetz wegen Errichtung eines Denkmals für den König Karl Albert angenommen. Auf Bemerken eines Deputirten, man solle auch fremde Künstler zur Bewerbung zulassen, wurde in einer sehr lebhaften Rede von einem seiner Kollegen erwiedert: Italien hätte nur Uebles von den Fremden erlitten, es müsse Alles sich selbst verdanken; die Regierung habe Recht gehabt, die französische Hülfe zurückzuweisen, sie würde den Piemontesen auf dieselbe Weise wie den Römern zu Theil geworden sein. Diese Rede fand allgemeinen Beifall.

Genua, 30. August. Das feierliche Todtenamt für Karl Albert, welches die dortige Munizipal-Behörde angeordnet hatte, wurde auf höheren Befehl aufgeschoben. Wahrscheinlich fürchtet die Regierung, daß man diese Feierlichkeit zu einer unliebsamen politischen Demonstration benutzen werde, und traut zugleich der Mäßigung des Volksredners Tamiani nicht sehr. (Lloyd.)

— Die Riforma erzählt, daß in Genua noch immer ein böser Geist herrsche, ohne daß die Regierung irgend eine Maßregel trifft, künftigem Unheil vorzubeugen. So duldet man den Verkauf sogenannter fliegender Blätter, die auf den Straßen um einen ganz geringen Preis Jedermann aufgedrungen werden und, auf die ärmeren Volksschichten berechnet, über die wahre Lage der Dinge viele böswillige Gerüchte verbreiten und das Volk täuschen. Die Regierung hindert diesen Unfug nicht, und es ist natürlich, daß die Stimmung der Stadt keine günstige sei.

Spanien.

Madrid, 4. September. Der Heraldo meldet, Spanien habe fürs erste die Besatzung von Melilla aus verstärken lassen, um den Mauren zu zeigen, daß sie nachdenken und von ihren Angriffen ablassen sollten. Nöthigenfalls würde man so viele Truppen nach Melilla senden, um die wilden Angreifer zu züchtigen.

Rußland und Polen.

Warschau, 7. September. Gestern 10 Uhr Morgens langte die Großfürstin Helena hier an. — Der Flügel-Adjutant des Kaisers von Oesterreich, Graf Wrbna, überbrachte dem Großfürsten Konstantin von Seiten des Kaisers den Maria-Theresia-Orden, als Zeichen der Anerkennung für die von dem Großfürsten in Ungarn bewiesene Tapferkeit. (Const.Z.)

Warschau, 8. September. Die Großfürstin Helene, Gamahlin des Großfürsten Michael, hat ihren Gemahl auf dem besten Wege zur Genesung gefunden. — Es sollen drei große Lager gebildet werden, und zwar in der Nähe unserer Stadt, dann bei Lowitzsch und bei Augustowo. Es sind die diese Lager bildenden Truppen ein Theil der aus Ungarn bereits zurückgekehrten und noch zurückkehrenden; in Ungarn sollen jedoch immer noch zwei Armeecorps bleiben, ein drittes aber in Süddeutschland als Beobachtungscorps aufgestellt werden. — Ob es wahr ist, daß in Galizien 30,000 Mann Russen bleiben, vermag ich nicht zu verbürgen. Es wird diese Angabe in Verbindung gebracht mit dem Gerüchte, Rußland werde, als Belohnung für seine Hülfe einen Theil von Galizien erhalten. (L. Z.)

Getreide-Berichte.

Stettin, 12. Septbr.

Weizen, 48—54 Thlr.

Roggen, in loco 24—$25\frac{1}{4}$ Thlr., pro Septbr.—Oktbr. 24 Thlr., pro Oktbr. und pro Oktbr.—Novbr. $24\frac{1}{3}$ Thlr., und pro Frühjahr 1850 27—$26\frac{3}{4}$ Thlr. bez.

Gerste, in loco für 75pfünd. schles. $24\frac{1}{6}$ Thlr. bez.

Hafer, in loco für 57pfd. 18 Thlr. bez.

Leinöl, in loco $11\frac{1}{2}$ Thlr. excl. Faß, $11\frac{5}{6}$ Thlr. mit Eisenband-Faß bez.

Rüböl, rohes, pro Septbr.—Oktbr. $13\frac{5}{6}$—$13\frac{2}{3}$ Thlr., zuletzt $13\frac{3}{4}$ Thlr., pro Oktober—Novbr. $13\frac{1}{4}$ Thlr. bez.

Spiritus, roher, in loco 25 % ohne Faß, 26 % mit Faß, und pro Frühjahr 1850 $24\frac{3}{4}$ % bez.

Berliner Börse vom 12. Septbr.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	$106\frac{3}{8}$	$105\frac{7}{8}$		Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	96	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	—	$87\frac{3}{4}$		Kur-&Nm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	96	
Seeh. Präm-Sch.	—	$101\frac{3}{4}$	—		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{3}{4}$	—	
K.&Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	$84\frac{1}{4}$		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	—	$103\frac{1}{4}$		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	98	97	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{4}$	—						
Grosh. Posen do.	4	—	$99\frac{1}{2}$		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{4}$	—		And. Gldm. a 5 tlr.	—	$12\frac{3}{4}$	$12\frac{1}{4}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	95	$94\frac{1}{2}$		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	—	
do. b. Hope 3 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	$80\frac{3}{4}$	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5 A.	4	$89\frac{1}{4}$	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	$109\frac{1}{2}$	—		Holl. $2\frac{1}{2}$ o/o Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	—	81		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	34	—	
do. do. Cert. L. A.	5	—	$91\frac{1}{2}$		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	18	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	$18\frac{1}{8}$	$17\frac{7}{8}$	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr 48	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	$88\frac{3}{4}$ G.
do. Hamburg	4	—	$72\frac{1}{2}$ bz. u. G.
do. Stettin-Stargard	4	—	100 G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	$60\frac{1}{2}$ G. 61 B.
Magd.-Halberstadt	4	7	—
do. Leipziger	4	10	—
Halle-Thüringer	4	2	$65\frac{1}{2}$ G.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{4}$ bz. u G.
do. Aachen	4	5	$50\frac{1}{2}$ B.
Bonn-Cöln	5	—	—
Düsseld.-Elberfeld	5	—	66 B.
Steele-Vohwinkel	4	—	$36\frac{1}{2}$ B.
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$82\frac{3}{4}$ bz. u. G.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	$105\frac{1}{2}$ bz. u B.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	102 G.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	—	—
Krakau-Oberschles.	4	—	$56\frac{1}{2}$ G.
Bergisch-Märkische	4	—	56 B.
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	—	$82\frac{3}{4}$ a 83 bz. u G.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$48\frac{3}{4}$ a $49\frac{1}{8}$ bz.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl.-Anhalt	4	$91\frac{1}{2}$ G.
do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{2}$ B.
do. Potsd.-Magd.	4	$89\frac{3}{4}$ bz.
do. do	5	$99\frac{3}{4}$ bz u. G.
do. Stettiner	5	$104\frac{1}{2}$ bz. u. G.
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$ G.
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$ bz.
Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
do. 1 Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior.	4	80 B.
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	$91\frac{1}{2}$ B.
do. do	5	102 bz. u. G.
do. III. Serie.	5	$99\frac{3}{4}$ bz.
do. Zweigbahn	$4\frac{1}{2}$	76 bz.
do. do.	5	$83\frac{1}{2}$ G.
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	5	91 G.
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	99 B.
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	$36\frac{1}{2}$ B.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Septbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	12	331,65‴	332,92‴	332,63‴
Thermometer nach Réaumur.	12	+ 11,5°	+ 13,8°	+ 9,3°

Beilage.

Beilage zu No. 213 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Donnerstag, den 13. September 1849.

Deutschland.

Berlin, 11. September. Das Amtsblatt des Königlichen Post-Departements enthält die Verordnung, betreffend die Erneuerung der Vorschriften wegen des zur Vermeidung von Mißverständnissen beim Einschreiben von Reisenden zu beobachtenden Verfahrens; desgleichen betreffend die Vervollständigung des Verzeichnisses der an Eisenbahnrouten gelegenen Post-Anstalten; desgleichen betreffend die Veränderung der Kontroll-Bezirke im sechsten Post-Inspections-Bezirke; desgleichen betreffend die Beförderung von Reisenden aus Preußen nach Schweden vermittelst des Post-Dampfschiffes „Swenska Lejonet"; desgleichen betreffend die Behandlung der Briefe an des Königs Majestät:

„Die im §. 12. des General-Cirkulars Nr. 45. pro 1828 zu 1 gegebene Vorschrift, nach welcher die Post-Anstalten bei der Annahme von Briefen an des Königs Majestät verpflichtet sind, von dem Aufgeber den Namen, Stand und Wohnort des Absenders zu erfragen und die desfallsigen Angaben auf einen dem Briefe beizufügenden Zettel niederzuschreiben, wird hierdurch aufgehoben. Die Vorschriften wegen sorgfältiger Behandlung der Briefe an Se. Majestät den König bleiben dagegen nach wie vor in Kraft und sind von sämmtlichen Post-Anstalten auf das Genaueste zu beobachten.

Berlin, den 29. August 1849.

General-Post-Amt. von Schaper."

Berlin, 11. September. In der heutigen Sitzung des Schwur-Gerichts wurde die gestern vertagte Verhandlung gegen den Stallmeister Thomsen und Genossen fortgesetzt und beendigt. Es erfolgte zuerst das Resumé des Vorsitzenden und nach Beendigung desselben die Fragestellung. Nach einigen Einwänden Seitens des Staats-Anwalts und des Vertheidigers wurden nachstehende Fragen gestellt. 1. a) Ist der Angeklagte Johann Heinrich August Thomsen schuldig, am Nachmittage des 18. März dieses Jahres bei Gelegenheit eines Zusammenlaufs von Menschen hier, an der Spittelbrücke, einigen zur Stillung des Auflaufs und zu seiner Verhaftung herbeigeeilten Polizei-Wachtmannschaften sich thätlich widersetzt und sie thätlich gemißhandelt zu haben? oder b) Ist der Angeklagte Thomsen nur schuldig, am Nachmittage des 18ten März d. J. an der Spittelbrücke Abgeordneten der Obrigkeit in Vollziehung ihrer Befehle thätlich sich widersetzt zu haben? 2) Ist der Angeklagte Alexis Borchers schuldig? (a und b wie oben.) 3) Ist der Angeklagte Jobst schuldig, am Nachmittage des 18. März d. J. bei Gelegenheit eines Zusammenlaufs von Menschen hier, an der Spittelbrücke, einigen zur Stillung des Auflaufs herbeigeeilten Polizei-Wachtmannschaften sich thätlich widersetzt und einen derselben verwundet zu haben? oder b (wie oben.) 4) a. Ist der Angeklagte Hüttner schuldig, am Nachmittage des 18. März d. J. bei Gelegenheit eines Auflaufs auf öffentlicher Straße durch Geschrei Unruhe erregt zu haben? oder b. Ist der Angeklagte Hüttner schuldig, am Nachmittage des 18. März d. J. auf öffentlicher Straße durch Geschrei Unruhe erregt zu haben?

Nach ziemlich langer Berathung kehrten die Geschworenen in den Sitzungssaal zurück. Sie mußten angenommen haben, daß die Kriterien des Aufruhrs bei dem ganzen in der Anklage angegebenen Vorfalle nicht vorliegen, denn ihr Ausspruch lautete gegen die Angeklagten Thomsen, Borchers und Jobst auf die Fragen sub A. „Nein, die Angeklagten sind nicht schuldig", dagegen auf die Fragen sub B. „Ja, die Angeklagten sind schuldig." Auf beide Fragen in Betreff des Angeklagten Hüttner antworteten die Geschwornen „Nein, der Angeklagte ist nicht schuldig."

Hiernach erkannte nun der Gerichtshof gegen den Angeklagten Thomsen auf sechs Monate, den Angeklagten Borchers auf ein Jahr, und gegen den Angeklagten Jobst auf funfzehn Monate Gefängnißstrafe mit Anrechnung der Untersuchungshaft der beiden letztern Angeklagten. Der Angeklagte Hüttner wurde in Freiheit gesetzt.

— Die städtischen Behörden werden noch immer viel von früheren Mitgliedern der Bürgerwehr angegangen, welche Erkrankungen, Verwundungen und sonstige angeblich im Dienst erhaltene Gebrechen als Grund anführen, um Pensionen oder wenigstens Gratifikationen zu beanspruchen. Zum Theil sollen diese Gesuche mit einem bemerkenswerthen Mangel an Delikatesse, selbst aus den gebildeteren Klassen vorgebracht werden. Die städtischen Behörden scheinen indeß in der Prüfung der Gesuche, und mit Recht, sehr strenge zu Werke zu gehen. (D. R.)

— Es gereicht uns zur Freude, mittheilen zu können, daß während der Dauer des am 10. d. M. in hiesiger Umgegend beendigten großen Kavallerie-Manövers bis auf einen Soldaten, der durch Ungeschicklichkeit vom Pferde stürzte und sich dabei, glücklicherweise unerheblich, verletzte, Niemand der Kavalleristen weiter zu Schaden gekommen ist, ungeachtet der Kriegstummel zu Pferde diesmal besonders stark war.

— Als am Sonntage die Magdeburger sich auf dem Perron der potsdamer Eisenbahn versammelten, um erst nach und nach mittelst 3 Extrafahrten nach Magdeburg geschafft zu werden, wurde dort sehr viel gestohlen. Sechs Schutzleute gingen fortwährend durch die Menge mit den Worten: „Meine Herren, halten Sie die Taschen fest, wir haben hier Gäste", was jedoch nicht hinreichend schützte: denn alle Augenblicke klagte Jemand, daß ihm etwas abhanden gekommen sei.

— Eine hochbetagte arme Frau wäre in diesen Tagen das Opfer ihrer Gutmüthigkeit und Leichtgläubigkeit geworden, wenn nicht menschenfreundliche Nachbaren ihr noch zu rechter Zeit Hülfe in ihrer Noth gebracht hätten. Das Fräulein v. H....., bekannt aus dem vorigen Jahr durch die Eröffnung ihres demokratischen Salons, in dem die Häupter der Straßendemokratie zu verkehren pflegten, hatte die 93 Jahre alte Frau Rostock (Mauerstraße No. 67.) zu bethören gewußt und ihr das ganze Vermögen von 350 Thalern abgeborgt. Die Schuldnerin zahlte nicht, und wenngleich sie vom Kammergericht dazu verurtheilt war, so blieb der 93jährigen Greisin doch kaum die Hoffnung, noch bei Lebzeiten wieder zu dem Ihrigen zu gelangen. Der frühere Wirth der armen Frau hatte ihr, weil sie 19 Thlr. 20 sgr. Miethe nicht zahlen konnte, Bett und Meubles abpfänden lassen. So fand man die arme Frau in der kalten Nacht vom 9. zum 10. September in einer ärmlichen Spelunke auf einem elenden Strohlager. Menschenfreundliche Bürger und Nachbaren haben zwar sogleich eine Sammlung veranstaltet, um die Sachen der armen Frau auszulösen; wir wenden uns jedoch an den mildthätigen Sinn der Berliner in weiteren Kreisen, mit der Bitte, ihr Scherflein nach der Mauerstraße No. 67 hinzutragen, um eine 93jährige Greisin aus dem unverschuldeten tiefsten Elend zu erlösen. (C. C.)

Berlin, 11. September. Gestern Abend gegen acht Uhr gesellte sich zu dem Kassirer eines Kasino's, der im Thiergarten am Goldfischteich saß, ein Kellner H., knüpfte ein Gespräch mit ihm an und begleitete ihn dann auf dem Rückwege nach dem Brandenburger Thore. Plötzlich fiel der Kellner den Kassirer von der Seite an und riß ihm die Uhr fort. Der Beraubte setzte sich zur Wehre, beide rangen mit einander und fielen zu Boden, wo der Kassirer, wie er später angegeben hat, aus Nothwehr ein Messer zog und dem Taschendiebe mehrere Stiche in die Brust versetzte. Der Verwundete entsprang; der Beraubte aber setzte seinen Weg fort und übergab sich der Wache am Brandenburger Thore zum Arrest, das Vorgefallene erzählend. Man wußte nicht, wo der Verwundete geblieben war, bis heute aus der Charité die Meldung einlief, daß ein Mann mit mehreren Stichen in der Brust dort abgeliefert worden sei. Der Kassirer wurde darauf in die Charité geführt und erkannte in dem betreffenden Verwundeten den Straßenräuber.

— Theuere Schriftstellerei. Im vor. Jahre ließ wegen der Kreuzzeitung der Mücheln'sche Magistrat in der Zeitungshalle einen gesinnungstüchtigen Aufsatz gegen den Regierungs-Präsidenten in Merseburg vom Stapel laufen, welcher letztere zur Klage contra magistratum veranlaßte. Vor Kurzem erging das erste Urtel und Magistratus wurde condemnirt, a Person 100 Thlr. Strafe zu zahlen und resp. die Kosten zu tragen. Oberflächlich berechnet kostet so ungefähr jedes Wort 10 sgr. Magistratus besteht aus dem Bürgermeister und drei Assessoren.

— Die Eisenbahn-Direktion in Stettin hat den Frauen und Kindern der Unteroffiziere und Soldaten des Füsilier-Bataillons vom 8. Infanterie-(Leib-)Regiment bei dem Umzuge nach Posen freie Fahrt dahin von Stettin aus bewilligt, auch die freie Beförderung ihres ganzen Mobiliars übernommen. Ein patriotischer Zug, der verdient, in weiteren Kreisen bekannt zu werden! —

— Mieroslawski, der fahrende Polen-Ritter der europäischen Revolution, der es bis jetzt noch immer glücklich bis zum „Sauve qui peut", gemeinhin Ausreißen, gebracht hat, soll gegenwärtig in Bern stecken, und dort die charakteristische Aeußerung gethan haben: daß er sich für's Erste bei keiner Revolution mehr betheiligen wolle, da er nunmehr genug zu leben habe. Aus Sicilien habe er 30,000 Scudi, aus Malta gleichfalls ein hübsches Sümmchen und aus Baden runde 80,000 Gulden mitgebracht. Eine Aeußerung, die nach den Aussagen seiner Badenser Revolutionsgenossen, die ihn als „Pariser Parfümeriehändler" bezeichneten, Herrn Mieroslawski ganz ähnlich sieht und von neuem den Beweis liefert, wenn es anders noch eines solchen bedarf, daß gemeiner Eigennutz die Haupttriebfeder dieser sogenannten Freiheitsmärtyrer war, und daß sie stets der hat, der am besten bezahlt. Die Revolution ist ihnen nichts als eine milchende Kuh, und wenn der deutsche Michel durch Schaden klug zu machen ist, so wird er künftig nicht mehr die männliche Kuh sein, sich von solchen Pomadenrittern anführen zu lassen. (N. P. Z.)

— Das in den letzten Tagen hier vernommene und selbst in höheren Kreisen umlaufende Gerücht, als willige Oesterreich jetzt in ein deutsches Volkshaus ein, entbehrt dennoch der Begründung.

— Die Berl.-Potsd.-Magdeb. Eisenbahn muß einen guten Kassenerfolg bei der letzten berühmten Sonntags-Extrafahrt verspürt haben, denn bereits hat sie sowohl für Morgen als für Sonntag eine ähnliche angesetzt. Es freut uns im Interesse der Gesundheit unserer Mitbürger, daß schon Tages vorher die Billets mit einem Aufschlag von 6 Pf. an verschiedenen Stellen in der Stadt zu haben sind.

Berlin, 12. September. Seit gestern ist man damit beschäftigt, das Monument, welches die Thiergartenbewohner in der Nähe der Louisen-Insel dem hochseeligen Könige Friedrich Wilhelm III. setzen lassen, aufzurichten. Die Säule so wie das Standbild sind bereits glücklich aufgestellt, und ist man dabei, das Letztere zu richten. Die Enthüllung und feierliche Einweihung dieses Denkmals wird am Geburtstage des Königs statt finden.

Königsberg, 9. September. Die schlechte Witterung in den letzten Tagen hat eine Abänderung der Dispositionen für das Herbstmanöver zur Folge gehabt. Namentlich ist die Rücksicht auf den Gesundheitszustand der Mannschaften maßgebend gewesen, indem die Kunde hierher gelangte, daß in einigen Dörfern, wohin Truppentheile während des Manövers verlegt werden sollten, die Cholera ausgebrochen sei. Man wollte die Mannschaften nicht zu sehr exponiren, zumal in der letzten Zeit ohnehin Erkrankungsfälle in größerer Anzahl vorgekommen waren. (Const. Ztg.)

Großbritannien.

London, 7. September. Die Reise der Königin hat, abgesehen von den wichtigeren Folgen, die sie herbeiführen mag, bereits den unmittelbaren Vortheil gehabt, eine Menge englischer Reisender nach Irland hinzuziehen, welche wenigstens keine ganz unerhebliche Summe Geldes dorthin tragen. Bedeutender als alles dieses ist die Umänderung in der Stimmung des Volkes. Im vollen Gegensatze zu der noch vor einem Jahre herrschenden Aufregung ist eine entschiedene Abneigung gegen alle politische Agitation eingetreten. Es ist allerdings schwer, sich in der Ferne nach zum Theil parteiischen Berichten eine richtige Einsicht in die wahre Lage der Dinge zu erwerben; darin jedoch stimmen alle Schilderungen überein, daß es gegenwärtig einem Smith O'Brien oder John Mitchell schwer fallen würde, sich einen Wirkungskreis für ihre Bestrebungen zu verschaffen. In der Lage und den Aussichten Irlands ist übrigens auch seit einiger Zeit eine bedeutende Umwandlung zum Besseren vorgegangen. Die statistischen Be-

richte zeigen, daß die Zahl der Armen, welche Unterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten, in vielen Theilen des Landes bedeutend abgenommen hat. Das Armengesetz hat an Unpopularität verloren, und die Vorurtheile gegen die Verwaltung desselben sind im Schwinden begriffen. Die Erndte verspricht günstig auszufallen. Am Gerathen oder Mißrathen der Kartoffeln hängt bekanntlich das Leben vieler Tausende in Irland, da sie fast die einzige Nahrung der großen Masse der Bevölkerung bildet. Die Kartoffel-Krankheit hat sich zwar an mehreren Stellen gezeigt, allein der Wachsthum wird in diesem Jahre als so reichlich geschildert, daß, wenn selbst die Hälfte der Frucht durch die Krankheit zerstört werden sollte, doch noch eine Durchschnitts-Erndte übrig bleiben würde.

— Die Berichte aus Westindien lassen für das nächste Jahr eine günstige Zucker-Erndte erwarten; die Lage der Pflanzer ist aber so kläglich wie jemals.

— In Malta lief am 21. August das britische Dampfboot „Growler" ein, an dessen Bord sich die beiden ältesten Söhne des Kaisers von Marokko befanden, die auf einer Pilgerfahrt nach den heiligen Städten in Arabien begriffen sind. Sie wurden vom englischen Platzkommandanten von Valetta begrüßt, auch mit Kanonensalven beehrt.

London, 7. September. Der Globe äußert über den Brief Louis Napoleons an den Oberst Ney, daß derselbe allerdings in mehrfacher Beziehung als unkonstitutionell zu betrachten sei; nichtsdestoweniger werde L. N. schwerlich Ursache haben zu bedauern daß er ihn geschrieben, denn mit diesem Briefe: „sichert er sich die Unterstützung und Bewunderung der Armee, versöhnt er den guten Willen aller Freunde der wahren Freiheit, und versetzt er den demokratischen Socialisten einen fatalen Streich, die gehofft hatten ihn in der öffentlichen Meinung dadurch zu verderben, daß sie ihn als einen Freund des priesterlichen Despotismus darstellten." Ueberdies lobt der Globe den Brief deswegen, weil er durchaus nichts Zweideutiges enthalte.

— Die Journale sind jetzt, in der Cholerazeit, täglich mit Klagen über den großen Uebelstand Londons, die innerhalb der Riesen-Stadt befindlichen vielen Kirchhöfe, angefüllt, in denen sich allmälig ein eigentlicher Pestheerd für die Metropole zu bilden droht. „Dazu", wie der Globe bemerkt, „noch die Ausdünstung von zwei Millionen gedrängt zusammenlebender Menschen! Auch die Städte sollten, aus physischen wie aus moralischen Gründen, ein gewisses Maß nicht überschreiten."

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In dem auf den 21sten d. M., Vormittags 11 Uhr, im Raths-Saale anberaumten Termine sollen von den nach den festgesetzten Amortisationsplänen für das Jahr 1849 zur Tilgung kommenden hiesigen Stadtobligationen **Litt. F.** 15 Stück à 100 Thlr. gezogen werden.

Stettin, den 11ten September 1849.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der zweite diesjährige Termin zur Prüfung derjenigen jungen Leute, welche ihrer Militairpflicht durch einjährigen Dienst genügen wollen, ist auf

den 26sten September d. J.

im Geschäftslokale der Königlichen Regierung hierselbst angesetzt worden, was mit dem Bemerken hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die auf vorherige rechtzeitige Meldung zur wissenschaftlichen Prüfung zugelassenen Individuen sich am vorhergehenden Tage, Vormittags 11 Uhr, bei dem mitunterzeichneten Militair-Departements-Rathe in dessen Geschäftszimmer in dem Königlichen Regierungs-Gebäude, Behufs weiterer Bestimmung, zu melden haben.

Stettin, den 24sten August 1849.

Königliche Departements-Prüfungs-Kommission für einjährige Freiwillige.

Koehler, Major. B. v. Hoheneck.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

Auf den Antrag des Handlungs-Commis Hinz werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Forderungen und Ansprüche an das von dem Riemermeister Köpke an den Extrahenten verkaufte, hierselbst an der Langenstraße **sub** No. 59 belegene Wohnhaus **c. p.** haben, aufgefordert, solche **in terminis**

den 25sten September, 9ten und 23sten Oktober d. J., 10 Uhr Morgens,

vor dem Königlichen Kreisgerichte gehörig anzumelden und zu beglaubigen, bei Strafe der im letzten Termine zu erkennenden Präklusion.

Von der Anmeldungspflicht sind diejenigen ausgeschlossen, welche mit ihren Forderungen auf einem von dem Extrahenten ihnen vorzulegenden Postenzettel verzeichnet sind; jedenfalls haben diese Gläubiger keinen Ersatz der Liquidationskosten zu gewärtigen.

Greifswald, den 6ten September 1849.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.

(L. S) Dr. Teßmann.

Auktionen.

Holzverkauf.

Am 21sten d. M., Nachmittags 4 Uhr, sollen auf dem Rathsholzhofe

28 Klafter eschen Knüppelholz,
$8\frac{3}{4}$ " buchen Klobenholz,
$57\frac{1}{4}$ " birken Klobenholz,
53 " birken Knüppelholz

meistbietend in Kaveln von einigen Klaftern verkauft werden. Stettin, den 10ten September 1849.

Die Dekonomie-Deputation des Magistrats.

Am 28sten d. Mts., Vormittags 11 Uhr, sollen hier im Büreau des Klosters aus dem Holzschlage des vergangenen Winters des Armenheider Reviers in Kaveln von einigen Klaftern:

1) buchen Klobenholz	$275\frac{1}{4}$	Klafter,
2) " Knüppel	121	"
3) " Stubben	$303\frac{1}{4}$	"
4) kiefern Kloben	$38\frac{1}{2}$	"
5) " Knüppel	110	"
6) " Stubben	$182\frac{3}{4}$	"
7) elsen Knüppel	$\frac{1}{2}$	"
8) " Stubben	$3\frac{3}{4}$	"
in Summa	1035	Klafter,

meistbietend verkauft werden.

Stettin, den 8ten September 1849.

Die Johannis-Kloster-Deputation.

Auktion.

Am 17ten d. M. und den folgenden Tagen, Vormittags 10 Uhr, sollen in dem Hause des Schiffscapitains Schmidt zu Groß-Stepenitz werthvolle Betten, Leinenzeug, weibliche Leibwäsche und Kleidungsstücke, sowie Möbel und einiges Küchengeräth verkauft werden.

Verpachtungen.

Die zu den Nassenheider Gütern gehörigen, im Randow'schen Kreise belegenen drei Vorwerke Ahlgraben, Sannwald und Laack II., $2\frac{1}{2}$ Meilen von Stettin entfernt, sollen insgesammt **in termino** den 20sten d. Mts., Vormittags 10 Uhr, in Nassenheide meistbietend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen können bei dem Forst-Inspektor Peschlow zu Nassenheide eingesehen werden.

Stettin, den 7ten September 1849.

Hermann, Justizrath.

Anzeigen vermischten Inhalts.

In der Nacht vom 28sten auf den 29sten v. M. sind mir vermittelst gewaltsamen Einbruches folgende Gegenstände gestohlen worden:

- 400 Thlr. Staatsanleihe nebst den dazu gehörenden Zinscoupons, 3 à 100 Thlr., nemlich No. 40,364, No. 40,367 und No. 40,368; 2 à 50 Thlr., deren Nummern ich nicht angeben kann;
- 200 Thlr. Staatsschuldscheine nebst den dazu gehörenden Zinscoupons, und zwar No. 210,246 **Lit. F.** und No. 210,247 **Lit. F.**, außer Cours gesetzt;
- 40 bis 50 Thlr. Geld, worunter 15 bis 20 Thlr. Kupfergeld, ein holländischer Dukaten und $\frac{1}{2}$ Frd'or.;
- 2 große silberne Zuckervasen (inwendig vergoldet), gez. **L. D.**, Goldsch.-Zeichen **A. W. S.**;
- 1 silberner Streulöffel, gez. **L. M.**, Goldsch.-Zeichen **A. W. S.**;
- 1 starke goldene Herren-Uhrkette;
- 1 silberne, inwendig stark vergoldete Schnupftabacks-Dose, auf dem Deckel bez. Mieville, 13. April 1836;
- 1 silberne eingehäusige französische Taschenuhr mit Sekunden-, Minuten-, Stunden-, Datum- und Tageszeiger;
- 1 schwarzer Sommerrock (Halbtuch);
- 1 Paar schwarze tuchene Beinkleider;
- 3 leinene Hemden, gez. **P.** No. 12;
- 2 zinnerne Kelche und 1 zinnerner Oblatenteller.

Demjenigen, der die Entdeckung des Diebes herbeiführt und mir zur Wiedererlangung der gestohlenen Gegenstände verhilft, wird eine Belohnung von **150** bis **200** Thlr. von mir zugesichert.

Wusterhusen bei Greifswald, den 10. Septbr. 1849.

Peters, Pastor.

Geldverkehr.

2000 Thlr. werden gegen sichere Hypothek zum 1sten Oktober **a. c.** auf ein solides Grundstück hier am Orte von einem prompten Zinszahler gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl. Stettin, den 12. September 1849.